

grundsätzliche Themen des Rätelebens anzubieten. Die vorausgegangenen Bände haben wir bereits früher, z. T. ausführlich, gewürdigt. Der Band IV entspricht nach Anlage, Gliederung und Ausstattung den bisher erschienenen Bänden. So bietet der Band Abhandlungen zu geschichtlichen Themen (z. B. „flagellanti“ 60—72), Heiligengestalten (u. a. Francesco di Assisi, 514—527, Giovanna Francesca Frémyot de Chantal, 1200—1209, Giovanni della Croce, 1256—1264). Besonders ausführlich sind die Artikel zu einigen Orden und Ordensfamilien: Frati minori simpliciter dicti, 893—911, Frati predicatori, 923—970, Francescani 464—512 und, wie dann wohl zu erwarten, über die große und weitverzweigte Familie der Franziskanerinnen: Francescane . . ., 174—445. An Themenartikeln gibt es einige, die sich mit periphereren Gegenständen befassen (so z. B. filosofia, oder iniziazioni tribali), was deren unmittelbare (!) Bedeutung für das Ordensleben betrifft; andere Stichworte zielen Zentrales an: fini della religione, 40—58; formazione, 131—145. Der Vorsatz, psychologische und soziologische Perspektiven zu berücksichtigen, wird an einigen Stellen gut durchgeführt (fondatore, 101f, durch S. Buralassi — doch wären hier einige Beispiele aus der Ordensgeschichte nützlich gewesen; formazione, aspetti psico-sociali, 136—145, G. Scarvaglieri). Die Beispiele dürften genügen, darzutun, ein wie breites Spektrum von Information der Band wieder bringt — einzelne Wünsche werden dabei auftauchen, was den Wert des großen Verlagsprojektes aber kaum mindert — die Sprachbarriere, unvermeidlich und wirklich zugleich, wird einer fruchtbringenden Benutzung im deutschen Sprachgebiet viel eher im Wege stehen. P. Lippert

GUTL, Martin — FELGER, Andreas: *Du bist Abraham. Meditation in Wort und Bild.* Graz, Wien, Köln 1977: Verlag Styria. 128 S., Ln., 18 mehrfarbige Holzschnitte, DM 49,—.

Die Erzählungen über den Stammvater Abraham bilden die Mitte der Vätergeschichte des Alten Testaments. In der Farbigkeit ihrer Darstellung und in der Tiefe ihrer theologischen Gedanken sind sie unübertroffen und haben darum Menschen aller Generationen angesprochen. Besonders Künstler fühlten sich immer wieder inspiriert, die alten Traditionen in neue Worte zu fassen oder die prachtvollen Bilder mit den Farben ihrer Zeit neu zu interpretieren. Themen wie Berufung und Auserwählung, Prüfung, Glaube, Nachkommenschaft, Segen und Verheißung, die hier angesprochen werden, sind von überzeitlicher Aktualität und Bedeutung und reizen zu ständig neuer Auseinandersetzung.

Diese und andere Themen bilden auch den Inhalt des prachtvoll gestalteten Buches von Andreas Felger und Martin Gutl. Die 28 in der Form einfachen, aber ausdrucksstarken Holzschnitte (18 davon in mehrfarbigem Großformat) von A. Felger sind eingearbeitet von kurzen Schriftzitierten aus dem Abrahamszyklus Gen 12—22 und von wahrhaft poetischen Meditationen Martin Gutls, denen es immer wieder gelingt, in überzeugender, eindringlicher Weise aktuelle Bezüge herzustellen. Erlebnisse und Erfahrungen unserer Alltagswelt werden geschickt mit der Geschichte Abrahams verbunden, ohne daß je der Eindruck gewaltsamer Zuordnung entstände. Die Gemeinschaftsarbeit eines katholischen Geistlichen und eines evangelischen Künstlers sind ein schöner Beweis dafür, daß Christen beider Konfessionen aus denselben Quellen schöpfen und zu gemeinsamer Aussage kommen können. Das Buch ist nicht für die Lektüre in einem Zug gedacht; Bilder und Texte erfordern ihre Zeit und geben ihren Reichtum nur nach intensiver Beschäftigung preis. Der Wunsch der beiden Autoren sollte allen Christen ein Anliegen sein: „Die Begegnung mit Abraham möge ihnen eine neue Weite in ihrem Denken und Fühlen, in ihrem Glauben und Hoffen geben“ (S. 11).

F. K. Heinemann

ZINK, Jörg: *Sag mir wohin. Weg und Ziel des Menschen.* Stuttgart 1977: Kreuz Verlag. 135 S., 69 Fotos, Ppb., DM 24,—.

Die Sinnfrage des Lebens beschäftigt jeden Menschen, der nicht achtlos in den Tag hineinlebt. Die vielen Antworten, die im Laufe der Zeit Philosophen und Theologen, Dichter und Denker gegeben haben, beweisen aber auch, daß das Fragen nie an ein Ende kommt und von jedem neu in Angriff genommen werden muß. Niemand überblickt alle Windungen und Gabelungen des Weges, den er zu gehen hat, und niemand ist schon alle Wege gegangen. So hat es einen guten Sinn, Erfahrungen auszutauschen und gewonnene Einsichten anderen mitzuteilen.

Der bekannte Verfasser dieses Buches richtet als christlicher Theologe an Jesus von Nazaret die Frage: „Hast Du einen Weg, den wir gehen können?“ und erzählt mit eigenen Worten die Geschichten und Gespräche nach, die Jesus mit den Menschen von damals führte. Er findet im Neuen Testament acht verschiedene Weisungen für unseren Weg, die er in eben so vielen Abschnitten näher entfaltet. Die Überschriften sagen in knapper Form, um was

es dabei geht: 1. Werde du selbst, 2. Gib das ganze Herz, 3. Wirke für das Größere, 4. Nimm die Menschen an, 5. Gebrauche deine Freiheit, 6. Geh den unteren Weg, 7. Setze alles auf den Glauben und 8. Bleib nicht stehen.

Zink hat oft genug bewiesen, daß er die Probleme unserer Zeit und die Anliegen ihrer Menschen von Grund auf kennt. Bewundernswert ist immer wieder sein Geschick, wie er aus der Bibel und im vorliegenden Fall aus dem Neuen Testament Antworten zu bieten weiß, die vom modernen Leser verstanden und angenommen werden können. Da kommt aber auch auf keiner Seite der Eindruck auf, hier werde von etwas Vergangenen und darum Überholtem gesprochen. Der Leser weiß sich unmittelbar angesprochen und mit seinen Fragen ernst genommen. Kann man etwas Besseres über ein Buch sagen? Die beigegebenen Fotos halten Eindrücke und Erfahrungen unserer Gegenwart im Bild fest, illustrieren das geschriebene Wort oder gewinnen umgekehrt durch das kommentierende Wort besondere Aussagekraft. Die Erfahrungen des „Christen“ Zink sind bedenkenswert für alle, die selbst eine christliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens suchen. Auch wenn diese Antwort immer persönlich ausfallen muß und nicht von anderen einfach übernommen werden kann, sie darf profitieren von den Einsichten und Erkenntnissen anderer, die mit uns den gleichen Weg gehen.

F. K. Heinemann

YADIN, Yigael: *Hazor*. Die Wiederentdeckung der Zitadelle Salomos. Hamburg 1976: Hoffmann und Campe Verlag. 278 S., Ln., DM 39,80.

Die Stadt Hazor in Nordgaliläa, aus ägyptischen Quellen seit 1800 v. Chr. bekannt und in den Maribriefen um 1700 v. Chr. als Dynastensitz und Handelszentrum ausgewiesen, war in der Zeit der Landnahme Hauptstadt eines großen Regionalstaates und wurde durch israelitische Truppen unter Führung Josuas eingeschert. Von Salomo wieder aufgebaut, erlebte Hazor offensichtlich eine längere Blütezeit, die erst mit der Eroberung durch Tiglatpileser III. 733 v. Chr. zu Ende ging. Für Jahrhunderte vergessen, wird sie erst wieder in der Makkabäerzeit erwähnt. Die Ausgrabung dieser uralten Stadt, die in der Geschichte Israels eine große Rolle gespielt hat, mußte für die biblische Archäologie eine reizvolle Aufgabe sein. Nachdem bereits 1926 John Garstang, der Direktor der Abteilung Altertümer der britischen Mandatsverwaltung von Palästina, Tell el-Qedah als Standort Hazors identifiziert und erste Grabungen vorgenommen hatte, startete 1955 der bekannte israelische Archäologe und Politiker Yigael Yadin eine neue Ausgrabungskampagne, die zu den bestfinanzierten und organisierten, vor allem aber auch erfolgreichsten Unternehmungen dieser Art im Vorderen Orient gehören sollte.

Yadin selbst hat die Geschichte dieser Ausgrabung, die in zwei Etappen von 1955—1958 und von 1968—1969 durchgeführt wurde, in vorliegendem Buch aufgezeichnet. Es ist ein persönlicher, sehr engagierter Bericht geworden, der in lebendiger und anschaulicher Weise die einzelnen Phasen der Ausgrabung schildert und noch den Leser jene Erregung spüren läßt, die die Wissenschaftler bei ihrer Arbeit immer wieder vorwärtstrieb. Es wurden im ganzen die Überreste von 21 Städten gefunden, die zwischen 2700 v. Chr. und 150 n. Chr. aufeinander folgten. Deutlich lassen sich eine Unterstadt von 80 ha und eine Oberstadt von etwa 12 ha unterscheiden. In der Unterstadt, die erst Mitte des 18. Jahrhunderts v. Chr. angelegt und nur bis zu ihrer Zerstörung in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts besiedelt wurde, fand man außer allerlei interessantem Kultgerät einen immer wieder erneuerten kanaanäischen Tempel, dessen letzte Form in ihrem Grundriß stark an den salomonischen Tempel von Jerusalem erinnert. Seine Ausgrabung erbrachte die bisher vollständigste Sammlung von Kultinventar in Palästina. In der Oberstadt, die bis ins 3. Jahrtausend zurückreicht, wurde u. a. ein Pfeilerbau aus der Zeit des Königs Ahab, sowie ein Stadtort und Teile einer Kasematten-Stadtmauer aus der Zeit Salomos freigelegt. Zu den letzten bedeutenden Entdeckungen gehörte 1968 der Fund einer Wasserversorgungsanlage, die mit den dazu gehörigen Bauten eine Höhe von 42 m erreicht.

Text und Fotos sind in der Darstellung eng miteinander verbunden und erleichtern die Lektüre, die keine besonderen wissenschaftlichen Kenntnisse voraussetzt. Die Bilder sind zwar nicht immer von letzter technischer Perfektion, dafür aber von echter Authentizität. An Stelle der zahlreichen Luftaufnahmen, die wohl nur dem mit der Lage Vertrauten etwas sagen, wären noch mehr Zeichnungen und Skizzen, die einzelne Grabungsbereiche übersichtlich darstellen, wohl hilfreicher gewesen. Die typographische Ausstattung des Buches ist ausgezeichnet, das Druckbild angenehm und übersichtlich, die wenigen Druckfehler kaum sinnentstellend. (Auf S. 11 Mitte muß es wohl heißen: 2. Jahrtausend v. Chr.). Ein lesenswertes Buch für alle, die sich für die Bibel, für die Geschichte des Heiligen Landes und des Volkes Israel interessieren. Der Verfasser äußerte 1973 den Wunsch, dem Leser möge es vergönnt sein,